

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 1

Artikel: 1200 Jahre deutsche Sprache
Autor: Mumelter, Norbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1200 Jahre deutsche Sprache

Zum Beginn des Jahres 1986 ist es zweifellos angebracht, auch an etwas ganz Besonderes zu denken: an die „Gründung“ unserer Sprache.

Wenn Deutsche — und ich meine damit natürlich nicht nur die Bundesdeutschen, sondern die 100 Millionen Menschen deutscher Sprache — gefragt werden, wie alt ihre Sprache eigentlich sei, fällt ihnen die Antwort meist schwer. Das widerfährt auch Menschen anderer Sprachen.

Sprachen haben ja kein Geburtsjahr; ihr Werden, ihr Wandel und ihr Vergehen vollziehen sich im Laufe von Jahrhunderten, sie wachsen heraus aus dem mundartlichen Gebrauch der Völker und Stämme und vergehen durch Wandlung in Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Satzbau, durch Verfeinerung oder Abschleifung, durch Vermischung oder Überlagerung durch andere Sprachen.

Auch für unsere deutsche Sprache gibt es natürlich kein Geburtsjahr; aber es gibt — schon bevor sie sich zur Schrift- und Kultursprache entfaltet — ihre *Erwähnung* in Schriften jener Sprache, die *vor* ihr in Westeuropa als Schriftsprache gebraucht wurde: des Lateinischen. Latein war im Weströmischen Reich die Staatssprache und wurde dann von der christlichen Kirche im gesamten Westen als Kirchen- und Bildungssprache verbreitet. In jenen lateinischen Schriften, die — trotz zahlloser Verluste und Zerstörungen — in Urschrift oder in Abschriften auf uns gekommen sind, taucht nun die Bezeichnung „theodisca lingua“ (= deutsche Sprache) am frühesten vor genau 1200 Jahren auf: Die ersten drei noch vorhandenen Nennungen liegen innerhalb von 15 Jahren; sie beziehen sich auf die Jahre 786, 788 und 801. Nachher — übrigens am 25. Februar 845 auch in einem Gerichtsspruch zu Trient — wird sie viel häufiger genannt und bezeichnet immer klarer die Hof- und Heeressprache im germanischen Teil des Frankenreiches, der aus den Stämmen der Franken, Baiern, Alemannen, Thüringer, Sachsen und Friesen bestand. Es war eine Sprache, die Karl der Große 801 als seine eigene anerkannte („*nos theodisca lingua . . . dicimus*“).

Ungefähr vom Jahr 1000 an entstehen vereinzelt auch Werke in dieser Sprache („*in diutiscûn*“). Bis auch Urkunden, wie z. B. die Gesetzbücher der Germanenstämme, anstatt lateinisch in deutscher Sprache geschrieben werden, vergehen dann nochmals rund 300 Jahre.

Das Deutsche hat in seinem *Namen* eine seltene Besonderheit: Er kommt nicht von einer geografischen Bezeichnung, wie etwa

der Namen des Italienischen, des Spanischen und der vieler anderer Sprachen, sondern er kommt vom Wort „deot“, das „Volk“ bedeutet hat. Damit war entweder die Sprache des Volkes im Gegensatz zum Latein der gelehrten Welt oder die Sprache des Volkes im Sinn fränkischer Stammverwandtschaft gegenüber dem „Walhisk“ (= Welsch) der Romanen weiter westlich des Rheins gemeint; ob mehr das eine oder mehr das andere gilt, ist in der Fachwelt strittig. Für uns Laien hat das wohl nicht viel Gewicht.

Es scheint jetzt aber angezeigt und berechtigt, die ersten Erwähnungen der „theodisca lingua“, die zur gemeinsamen Sprache der Germanenstämme im Ostteil des Frankenreiches geworden ist, zu würdigen und der „Gründung“ unserer deutschen Sprache in einem 1200-Jahr-Jubiläum zu gedenken. Gerade das wäre, wenn es richtig und volkstümlich gemacht wird, eines der Mittel, dem beklagten „Identitätsverlust“ vieler Deutscher kulturell entgegenzuwirken.

Eigentlich sollten wir unserer gemeinsamen Sprache, die sich entsprechend den Absichten Karls des Großen aus den germanischen Mundarten seines Reiches herauszuheben begann, ein Denkmal setzen. Vorerst aber wäre es Aufgabe der Fachwelt, vor allem der Frühgermanisten, gerade in diesen Jubiläumsjahren zwischen 1986 und 2001 den Bildungsbeflissenen die Entstehung und Entwicklung unserer gemeinsamen Sprache auf geeignete Weise durch Aufsätze, Bücher, vielleicht auch in einem Bild- und Kartenwerk* und einer volkstümlich gehaltenen Ausstellung und besonders in Funk und Fernsehen verständlich zu machen, *damit sie zu ihrer Sprache in einer möglichst unverfälschten Form ein bewußteres Verhältnis bekommen.*

Norbert Mumelter

Nachwort der Schriftleitung: St. Gallen war Umschlagplatz der zwei herausragenden Sprachen, die es in Mitteleuropa gab: des Althochdeutschen und des Lateinischen. Die erste wurde ganz allgemein in unseren Landstrichen gesprochen; die zweite jedoch wurde von den freien Bauern in den berühmten Klosterschulen erlernt. Mit dieser Gelehrtensprache rückten sie vom (ungebildeten) Volk ab. Daraus bildete sich der Adel.

* Das große fachliche Unterlagenwerk sind die MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA; guten Einblick auch für interessierte Laien bietet das Buch „*Der Volksname deutsch*“ hrsg. v. H. Eggers (Wissensch. Buchgesellschaft, Darmstadt 1970), in dem, beginnend mit Jacob Grimm, 15 Autoren in 20 Aufsätzen mit ihren Forschungsergebnissen und Meinungen zu Worte kommen.